

Die Mobilisierung der Subjekte: zeitgenössische Sport- und Körperpolitiken - Einleitung

Alkemeyer, Thomas

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Alkemeyer, T. (2008). Die Mobilisierung der Subjekte: zeitgenössische Sport- und Körperpolitiken - Einleitung. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 2725-2727). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-360639>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Mobilisierung der Subjekte Zeitgenössische Sport- und Körperpolitiken – Einleitung

Thomas Alkemeyer

Mit der gewöhnlich als Rückzug des Sozialstaats gedeuteten Neudefinition der Rolle des Staates treten gouvernementale Politiken der Regulierung individuellen Verhaltens (z.B. gesundheitspolitische Kampagnen gegen das Rauchen oder das »Übergewicht«) an die Stelle einer großen gesamtgesellschaftlichen Agenda. Gesundheit, Lebensführung und körperliche Erscheinung werden in die Selbstverantwortung der Einzelnen überführt. Das Leitbild des zuverlässigen Menschen der industriellen Produktion wird – in Managementprogrammen, populären Ratgebern, Mediendiskursen und soziologischen Theorien – vom Bild eines »unternehmerischen Selbst« (Bröckling 2006) verdrängt, das engagiert und flexibel das Nötige tut, ohne äußerer Anweisungen zu bedürfen. Die sozialen Akteure werden in ein Kraftfeld von Attraktionen (der individuellen Gestaltungsfreiheit etc.) und Repulsionen (z.B. vom Negativbild des unproduktiven Menschen) eingespannt, das sie in eine Richtung zieht und an sie appelliert, Unternehmer ihrer selbst zu werden.

Bereits in der industriegesellschaftlichen Moderne haben die Menschen die ihnen zunächst von außen aufgezwungene Disziplin als Selbstdisziplin verinnerlicht. Heute wird ihnen die wache Bereitschaft zu immer neuen Arrangements abverlangt. Erwünscht ist eine »verlässliche(n) Elastizität, die mit jeder Wendung des Schicksals (...) fertig werden kann« (Treiber/Steinert 2005: 15). In der oktroyierten Suche nach biographischen Lösungen für gesellschaftliche Problemlagen avancieren Mobilität, Kreativität und Fitness zu neuen ideologischen Leitwerten. Da diese Imperative aber »nur vage und unsichere Anweisungen biete(n), was man zu tun hat und was man zu meiden hat, und da man nie sicher sein kann, daß die Anweisungen sich nicht ändern oder gar widerrufen werden, bevor sie vollständig umgesetzt werden konnten, bedeutet das Streben nach« diesen Werten, »daß man nie zur Ruhe kommt (...)« (Bauman 2005: 203). Der einzelne muss sich dauernd ändern und dauernd auf weitere Änderungen gefasst sein.

In Verbindung damit wandeln sich die Körperpolitiken. In den Prägeapparaturen der industriellen Moderne – Militär, Fabrik, Schule – wurde der Körper normativ reguliert. Die Körperpolitik zielte auf die Produktion arbeits- wie kampffähiger männlicher Subjekte ab. In der Gegenwart haben sich die regulierenden Kräfte und

die Formen der Regulierung verändert. In einem neuen bio-politischen Deutungsrahmen erscheint der Körper weder als eine feste und träge Materie, die Dauerhaftigkeit garantiert, noch als starres gepanzertes Bollwerk, sondern als eine plastische, modellierbare Masse. Der Sport, der seit jeher in besonderer Weise Verantwortung für die physische Verfassung der Menschen und die gesellschaftspolitische Bedeutung körperlicher Bewegung übernommen hat, befindet sich im Zentrum dieser Bio-Politiken: er ist prominentes Feld einer umfassenden Mobilisierung der Subjekte zur Selbsteinpassung in die Verhältnisse einer »flüssigen Moderne« (Bauman 2000).

Die Erscheinungsformen dieser Mobilisierung sind vielfältig. Sie reichen von den Selbstmodellierungen in kommerziellen Fitnessstudios über die Subjektivierungspraktiken des zeitgenössischen Tanzes (siehe den Beitrag von *Melanie Haller*) bis hin zur körperlichen Mobilisierung der Subjekte in den Arrangements einer »Bewegten Schule« (Thiel et al. 2006) oder der modernen Büroarbeit (siehe den Beitrag von *Robert Schmid*). In ihnen artikuliert sich ein Verständnis von Subjektförmigkeit nicht als gegebene Substanz, sondern als Produkt und technisch-künstliche Konstruktion, das heißt als eine Form, die durch »Bildungsarbeit«¹ (Bourdieu 1997: 167) an sich selbst erzeugt und verändert werden kann. In den performativen Praktiken dieser »Bildungsarbeit« drückt sich kein Subjekt aus, sondern es erschafft sich, formt sich um, macht sich für andere sicht- und identifizierbar. Am geformten Körper bezeugt sich die Lebensführung der Person: ihr Ernährungsverhalten, ihr Gesundheitsbewusstsein, ihre Fähigkeit zur Selbstdisziplin, ihr Willen zum Stil. Umgekehrt droht als faul, stillos, letztlich überflüssig zu gelten und ausgegrenzt zu werden, wer – aus welchen Gründen auch immer – nicht in der Lage ist oder sich weigert, seinen Körper (visuell) unter Kontrolle zu halten: Am eigenen Körper beglaubigen sich die Fähigkeit zur Selbstregierung und die eigene *employability*.

Ähnlich wie bereits in den historischen Entstehungszusammenhängen des modernen Sports im 19. Jahrhundert bilden soziale Krisenkonstruktionen die Kulisse dieser Mobilisierung (vgl. Alkemeyer 1996). In medialen Darstellungen ringen unterschiedliche »Agenten« des Gesundheits- und Sportsystems (staatliche Institutionen, Krankenkassen, Verbände und Vereine, kommerzielle Anbieter, Sportwissenschaftler etc.) um das knappe Gut »Aufmerksamkeit«. Biologisch-medizinische Deutungen sozio-kultureller Krisenhaftigkeit bilden die Legitimationsbasis für eine umfassende Medikalisierung der Gesellschaft und gesundheitspolitische Empfehlungen für den Umgang mit dem eigenen Körper (siehe den Beitrag von *Markus Klein et al.*). Von der Überzeugungskraft dieses bio-politischen Diskursnetzes profitieren zahlreiche sich etablierende Professionszweige des Gesundheitssektors, der zu den volkswirtschaftlich bedeutungsvollen Wachstumsbranchen gehört. Gesundheitspolitiker und

1 Bildung auch im Original deutsch.

-unternehmer, Ärzte und Sportwissenschaftler locken ihr Publikum mit großartigen Versprechen. Sport wird als ein Allheilmittel dargestellt und legitimiert. »Die Heilkraft der Bewegung« (Spiegel, 22. Juni 2006) vermag, so heißt es, nicht nur Krebs, Diabetes, Depressionen und viele andere so genannte Volkskrankheiten zu besiegen, sondern dämme auch die Jugendkriminalität ein oder sei der Intelligenz förderlich. Wenn das Individuum nur methodisch den wissenschaftlich beglaubigten Regeln der sportlichen Bewegung, der Ernährung und des Psycho-Trainings folge, könne es sogar sein biologisches Alter selbst bestimmen, verheißt die Anti-Aging-Medizin (siehe den Beitrag von *Willy Viehöver*). Auf der Rückseite dieser Prozesse wird eine Logik der Schuldzuschreibung sichtbar, der die Einzelnen ausgesetzt werden. Als Folge droht der Ausschluss all derer aus zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, zum Beispiel der Arbeitswelt, die nicht imstande oder willens sind, ihren Körper durch eigene Regulationsleistungen fit, gesund und beweglich zu halten (siehe den Beitrag von *Torger Möller*).

Die folgenden Beiträge gehen den Konsequenzen der »Biologisierung des Sozialen« und der »Anrufung« zum unternehmerischen Selbst nach. Sie reflektieren sowohl auf die in diesem Zusammenhang entstehenden, die Körper einbeziehenden Subjektivierungspraktiken in verschiedenen sozialen Feldern (Büroarbeit, Tanz, Sport, Medizin) als auch auf die Folgen dieser Prozesse für die grundlegenden Unterscheidungen (Natur-Gesellschaft, Gesundheit-Krankheit etc.), Herrschaftsformen und Ungleichheitsverhältnisse gegenwärtiger Gesellschaften.

Literatur

- Alkemeyer, Thomas (1996), *Körper, Kult und Politik*, Frankfurt a.M./New York.
- Bauman, Zygmunt (2005), »Politischer Körper und Staatskörper in der flüssig-modernen Konsumentengesellschaft«, in: Markus Schroer (Hg.), *Soziologie des Körpers*, Frankfurt a.M., S. 189–214.
- Bauman, Zygmunt (2000), *Liquid Modernity*, Cambridge.
- Bourdieu, Pierre (1997), »Die männliche Herrschaft«, in: Irene Dölling/Beate Kraus (Hg.), *Ein alltägliches Spiel. Geschlechterkonstruktion in der sozialen Praxis*, Frankfurt a.M., S. 153–217.
- Bröckling, Ulrich (2006), *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*, Frankfurt a.M.
- Thiel, Ansgar et al. (2006), *Die »Bevegte Schule« auf dem Weg in die Praxis*, Hohengehren.
- Treiber, Hubert/Steinert, Heinz (2005), *Die Fabrikation des zuverlässigen Menschen*, Münster.